

Flüchtlinge in Thailand

Von Arbeitssklaven und Massengräbern

von
Martin Lassak

Der Autor ist
Doktorand der
Bonn International
Graduate
School der Uni-
versität Bonn. Er
forscht über poli-
tischen Aktivismus
in Thailand

Vor knapp einem Jahr wurde in Thailand nahe der Grenze zu Malaysia ein Massengrab mit Flüchtlingen gefunden. In den nächsten Wochen wurden weitere insgesamt 30 solcher Gräber entdeckt. Eine grausame Praxis aus Sklaverei und Menschenhandel wurde nun öffentlich, die sich in Thailand seit Jahrzehnten abgespielt hatte und womöglich bis zum heutigen Tag andauert. Darin tief verstrickt sind hochrangige Beamte aus Armee, Polizei und Verwaltung, Politiker und lokale Gemeinden.

Die Mehrzahl der toten Flüchtlinge waren Rohingya. Die muslimische Minderheit aus dem Südwesten Myanmars, der von der burmesischen Regierung Staatsbürgerrechte verweigert werden, ist durch buddhistische Nationalisten und das burmesische Militär Übergriffen und systematischen Diskriminierungen ausgesetzt. Viele Rohingya versuchen daher Myanmar zu verlassen. Ziel der gefährlichen Flucht per Boot über die Andamanensee ist meist Malaysia. Dabei sind sie jedoch gezwungen, in Thailand an Land zu gehen. Viele werden vorher schon von der thailändischen Marine aufgegriffen.

2013 enthüllte eine *Reuters* Recherche die Zusammenarbeit der thailändischen Polizei mit Schleuserbanden. Thailändische Sicherheitsbehörden hatten aufgegriffene Rohingya-Flüchtlinge an Menschenschmuggler verkauft, die sie in Dschungellagern in der Nähe der malaysischen Grenze gefangen hielten. Dort wurden sie nicht selten geschlagen, gefoltert, vergewaltigt und so lange als Geisel gehalten, bis sie Verwandte von malaysischer Seite freikaufen. Ein Zeuge nannte die Summe von 900 Dollar.

Diejenigen, für die nicht gezahlt wurde, endeten im Massengrab oder wurden an thailändische Fischer als Arbeitssklaven verkauft. Eine Überlebende berichtete der englischen Zeitung *Guardian*, dass ihre Gruppe von Flüchtlingen aus dem Dschungelgefängnis abgeholt und auf einen Fischkutter gebracht wurde. Auf See, sei sie gezwungen gewesen zu arbeiten, während das Boot in vier Jahren nicht einmal an Land gegangen sei.

Neben Rohingya seien auch Laoten, Kambodschaner und Burmesen als Arbeitssklaven an Fischunternehmer verkauft worden. Wer auf See nicht arbeiten konnte oder wollte, sei von den Bootbetreibern schlicht ins Wasser geworfen worden. Eine Praxis die laut Matthew Smith von *Fortify Rights* bereits seit den 1990er Jahren besteht. Thailands Fischerei

exportiert den Großteil seiner Waren ins Ausland. Auch nach Deutschland.

Thailand hat die UN Flüchtlingskonvention nie ratifiziert und pflegt einen laxen Umgang mit internationalen Gesetzen zum Schutz von Flüchtlingen. Als im letzten Jahr die Massengräber entdeckt wurden und international Schlagzeilen machten, stand die thailändische Militärregierung unter Druck und versprach rasche Aufklärung sowie konsequente Strafverfolgung. Eine Task Force wurde eingesetzt an deren Spitze der Polizeibeamte Paween Pongsrin berufen wurde, der im Ruf stand ein unkorrupter Ermittler zu sein. Paween stieß auf ein Komplott des Menschenhandels in der thailändischen Grenzregion aus Polizisten, Politikern, Verwaltungsbeamten und Geschäftsleuten, an dessen Spitze ein General der Armee gestanden haben soll. Lokale Anwohner hätten zudem als Betreiber der Dschungelgefängnisse gearbeitet. 88 Personen wurden angeklagt. Doch noch vor Abschluss der Ermittlungen floh Paween in Angst um sein Leben mit seiner Familie nach Australien und beantragte dort Asyl.

Paween sagte aus, er habe während der fünfmonatigen Ermittlungen mehrfach Morddrohungen erhalten und sei von Anfang an gewarnt gewesen, die Ermittlungen nicht all zu motiviert zu betreiben. Als nach fünf Monaten sein Chefemittler in das Büro des Ministerpräsidenten, Putschgeneral Prayut Chan-o-cha, vom Fall wegbefördert wurde und die Ermittlungen damit unterbrochen worden, hatte Paween sich öffentlich für den Fortgang der Ermittlungen stark gemacht. Daraufhin wurde er gegen seinen Willen in die Grenzregion transferiert, in der er Ermittlungen gegen hochrangige Beamte angestoßen hatte. Das sei ein Zeichen, dass man ihn umbringen wolle, sagte Paween im australischen Fernsehen nach seiner Flucht, denn die Angeklagten seien in dieser Region sehr einflussreich.

Auf die Frage, wer für den Stopp der Ermittlungen verantwortlich sei, erklärte Paween:

»Es gibt einige schlechte Polizisten und schlechte Militärs, die so etwas machen. Leider sind es ausgerechnet diese Personen, die Macht haben.«

Quellen

- > Guardian 10.12.2015
- > The Diplomat 23.10.2015
- > Khaosod 9.11.2015